

M. de Ferdinandy, Studien zur ungarischen Frühgeschichte. I. Lebedia — II. Almos. München 1957 (Südosteurop. Arbeiten 47) S. 53 f.

In diesem Zusammenhang ist auch das „Gisela-Kreuz“ in München anzuführen, gestiftet von Stephans bayerischer Gemahlin Gisela, die sich an dessen Fuß zusammen mit ihrer Mutter als kleine Goldfigürchen hat abbilden lassen (Denkmale der deutschen Könige und Kaiser I, München 1962 S. 168 mit Abb. 143).

Früher galt auch die „Stephanskronen“ oder doch ihr Doppelbügel als ein Werk aus der Zeit des ersten Arpaden Königs (die Zellenschmelztafeln sind durch Inschriften als eine byzantinische Arbeit aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts ausgewiesen). Albert Boeckler vertrat aufgrund zuverlässiger Photographien, die früher der Forschung vorenthalten worden waren, die These, daß der Doppelbügel erst im 12. Jahrhundert — und zwar in Ungarn — angefertigt worden sei (Herrschaftszeichen III S. 731 ff. mit Abb. 107—13, dazu S. 742 ff. im Anhang meine historische Auswertung dieses Ergebnisses, die nunmehr zu modifizieren ist). Doch hat jetzt Josef Deér in einer minutiösen, ungemein sachkundigen und die historischen Fakten einbeziehenden Untersuchung gezeigt, daß auch diese Datierung noch zu früh angesetzt ist: der Doppelbügel entstammt erst dem 13. Jahrhundert, und die Vereinigung seiner Emails mit dem Reif, der wohl erst für Bélas III. erste Gemahlin mit Hilfe der byzantinischen Zellenschmelztafeln hergestellt wurde, wird erst nach dem Jahre 1270 erfolgt sein, in dem der Königshort und eine zu ihm gehörende, dem Hlg. Stephan zugeschriebene Krone verloren gingen. (Die Heilige Krone Ungarns in: Österr. Akad. der Wiss., Phil.-Hist. Kl., Denkschriften, 91. Band, Wien 1966; 302 S. und 129 Tafeln in Folio. Vgl. dazu meine Besprechung in Zeitschr. für Schweizerische Archäol. u. Kunstgesch. 25, 1968 S. 90—1.)

In das späte Mittelalter gehört auch der Reichsapfel. Er trägt das Wappen der Anjou, die von 1308 bis 1387 Könige von Ungarn waren (Deér a. a. O. Abb. 397; noch nicht in: Sphaira- usw. berücksichtigt; vgl. den Nachtrag in: „Kaiser, Könige und Päpste VI“).

Schließlich sind hier noch zwei Kronen zu nennen:

a) Ein Reif, überragt von Lilien und Blüten aus vergoldetem Silber mit Edelsteinen und Perlen; er wurde 1938 auf der Margaretheninsel (Budapest) gefunden und ist jetzt im Nationalmuseum ausgestellt. Er wurde auf König Stephan V. († 1272) bezogen; doch handelt es sich wohl um eine Frauenkrone, die von einer der letzten Arpadenkööniginnen getragen sein wird (Deér, Stephanskronen a. a. O. Abb. 61, dazu S. 40 ff.; H. Biehn, Die Kronen Europas, Wiesbaden 1957 S. 128 f.: Nr. 35 und ungarische Aufsätze von E. Vattai und R. Feuer-Tóth in: Budapest Régiségei XVIII, 1958 und XXI, 1964).

b) Die andere Krone, gleichfalls silbervergoldet und aus einem Reif bestehend, der mit sechs Lilien geschmückt ist, wurde 1755 in einem Grabe der verfallenen Kathedrale von Nagyvárad (Großwardein) gefunden, gelangte nach Wien und wurde 1933 an Ungarn zurückgegeben. Sie wurde dem Kaiser Sigismund († 1437) zugeschrieben, wird jedoch heute mit dessen Gemahlin Maria von Anjou († 1395) in Verbindung gebracht, die ihrem Gatten die Herrschaft über Ungarn verschafft hatte (Deér S. 40; Biehn S. 142: Nr. 46 b; E. Vattai, ungar., in: Folia Archaeologica 1966/67 S. 197—9).